

Präsidium der Deutschen Verbände für Altertumsforschung

ARCHÄOLOGISCHES NACHRICHTENBLATT

Band 1

3/1996



Akademie Verlag

Band 1

ISSN 0948-8359 Archäol. Nachr.bl., Berlin 1 (1996) 3, 217-296

ARCHÄOLOGISCHES NACHRICHTENBLATT

Band 1

3/1996

Herausgegeben für das Präsidium der Deutschen Verbände für
Altertumsforschung durch

WILFRIED MENGHIN, Museum für Vor- und Frühgeschichte,
Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz

in Zusammenarbeit mit

BERNHARD HÄNSEL, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der
Freien Universität Berlin

und

GÜNTER WETZEL, Brandenburgisches Landesmuseum für
Ur- und Frühgeschichte



Akademie Verlag

Rückgabe ukrainischer Bücher

Die hohe Kunst des Loslassens

KARL BANGHARD und GUNTER SCHÖBEL

Ausgerechnet zum fünfzigsten Jahrestag der Kapitulation standen die Vorzeichen für einen Austausch von im letzten Weltkrieg verschleppten Kulturgütern schlecht: In Moskau und Bonn beginnt man mit Rückführungen zu haushalten, große Gesten bleiben aus. Dabei geraten die nichtrussischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion in einen Publizitätsschatten. Vor allem die Ukraine scheint bei den Austauschverhandlungen gerne mit Rußland verwechselt und mit entsprechendem Mißtrauen beobachtet zu werden. Leicht wird übersehen, daß zwei Drittel aller kulturellen Verluste der ehemaligen Sowjetunion Verluste der Ukraine sind. Hier hatte die Wehrmacht eine Vielzahl historischer Städte erobert, hier waren auch ausgesprochen reiche archäologische Funde in die Hände der Invasoren gefallen. Darüber hinaus hat ein großer Teil dieser 1946–1948 aus amerikanischen „collecting points“ zurückgegebenen Raubgüter nie seine Ursprungsorte in der Ukraine und in Weißrußland erreicht, sondern lagert bis heute in den großen Staatssammlungen in Moskau und St. Petersburg. Der Zugriff auf jene Bestände wird den finanzschwachen nichtrussischen Staaten der ehemaligen Sowjetunion nur mit viel Diplomatie möglich sein. Diesem offiziell etwas festgefahrenen Klima wollte das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen ein Zeichen entgegensetzen. In einer bewußt einseitigen Aktion wurden im April 1995 807 archäologische Publikationen, die im Zweiten Weltkrieg an den Bodensee verlagert worden waren, nach Kiew zurückgebracht. Die Bücher, de-



Abb. 1. Die Bücherkisten vor den Pfahlbauten.

ren nähere Provenienz durch die Bibliotheksstempel bestimmt werden konnte, waren unter Vitrinen des Pfahlbaumuseums versteckt (Abb. 1). Sie stammen aus der Zeit zwischen 1850 und 1942. Bislang läßt sich ihre Verlagerungsgeschichte von uns wie folgt rekonstruieren: Nach dem Rückzug der Wehrmacht 1943 auf der Dnjeprlinie begann die Zivilverwaltung des Ostministeriums Rosenberg auf Anordnung des Gauleiters Erich Koch, ukrainische Museen zu evakuieren. Der ursprüngliche Plan, die Bestände unter „germanischen Vorzeichen“ in der Ukraine neu zu präsentieren, wurde durch den Befehl zum Abtransport nach Deutschland vorläufig zurückgestellt. Man spielte aber noch im Frühjahr 1944 mit dem Gedanken, die Mu-

seumsbestände nach dem „deutschen Sieg über Rußland“ wieder an ihren Ursprungsort zurückzuführen. Die vorherrschende Ansicht im Amt Rosenberg war, daß ein archäologisches Objekt nur in seiner unmittelbaren Fundregion wirkungsvoll präsentiert und entsprechend „gegen den Bolschewismus“ eingesetzt werden könnte. Diese Tendenz wurde durch die weitere Geschichte zum Teil ad absurdum geführt.

Eine andere Strategie verfolgte das Kommando unter der Leitung des Kunstschutzoffiziers Professor Jankuhn des „SS-Ahnenerbes“: Von Anfang an war hier keine Belassung des Kulturgutes an Ort und Stelle, sondern eine direkte Verfrachtung der Bestände ins deutsche „Altreich“ geplant. Daneben trugen in der südlichen Sowjetunion auch Teile der Wehrmacht, spanische und rumänische Truppenkontingente sowie der sogenannte „Ukrainische Werksdienst“ die Verantwortung für Verschleppungen.

Die vom Amt Rosenberg zunächst in Kiew zusammengezogenen Bestände gelangten im Herbst 1943 rasch und relativ unkoordiniert über Lemberg nach Krakau. In verschiedenen provisorischen Lagern bemühte man sich dort um die sachgerechte Verpackung der Bestände. Die nationalsozialistische Verlagebürokratie erkannte früh, daß ein Museumsinventar ohne den mit ihm vertrauten Wissenschaftler merklich an Dokumentenwert verliert. In der Folge wurden ukrainische Akademiker einfach „mitverlagert“. So dürfte auch der Direktor des Landesmuseums in Kiew, Prof. Peter Kurrinnyi, nach Krakau gelangt sein. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind die Unteruhldinger Bücher als eine Art Handbibliothek dieser ukrainischen Akademiker anzusehen. Daß die Bücher in Krakau in Kisten gepackt worden sind, belegen Zeitungen, in die sie eingewickelt waren. Nach der Kapitulation hatten diese Archäologen als „Kollaborateure“ wenig Chancen, in ihre Heimat zurückzukehren, und wahrscheinlich auch wenig Interesse, die für ihre Arbeiten elementaren Bibliotheksbestände an die Alliierten auszuhändigen.

Im Winter 1943/44 wurden die Funde aus den ukrainischen Museen in Krakau weiter aufgearbeitet, gezeichnet und fotografiert, bis die nach Westen zurückweichende Front eine weitere Verlagerung erforderte. Ein Zentrallager war die „Bergungsstätte des Reichsostministeriums für vor- und frühgeschichtliche Funde“ in Schloß Neuburg im bayerischen Höchstädt an der Donau. Dorthin kamen auch die russischen und deutschen Wissenschaftler aus Krakau, die ab 1943 Angestellte des Ostministeriums waren. Dagegen gelangten die Bücherkisten – auf welchen Wegen auch immer – im Verlauf des Jahres 1944 nach Salem im Bodenseevorland. Dort befand sich seit dem Spätjahr 1943 das ausgelagerte Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Berlin. Wahrscheinlich noch im Verlauf des Jahres 1945 wurden die Bücherkisten aus Salem in das nur 10 km entfernte Unteruhldingen transportiert. Damit wurden sie dem Zugriff der französischen Militärregierung entzogen, die 1946 die in Salem gelegenen Berliner Institutsbestände beschlagnahmte.

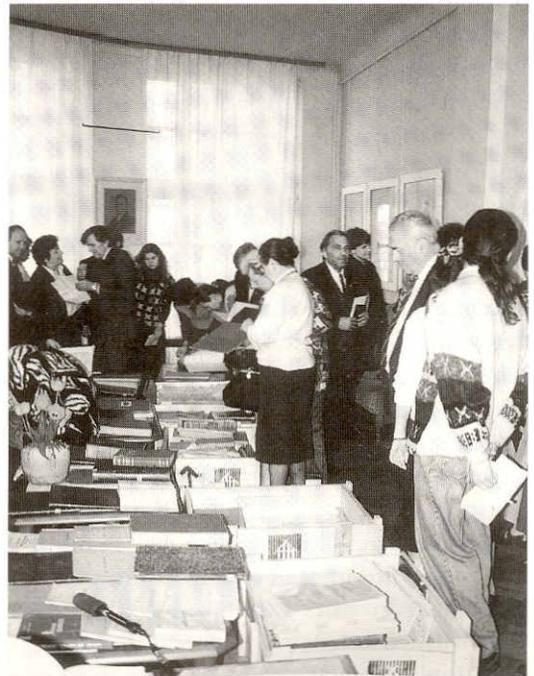


Abb. 2. Ausstellung der Bücher im Nationalhistorischen Museum der Ukraine.



Abb. 3. Festakt der Konferenz „Kultur und Krieg, 50 Jahre danach“.

Von links nach rechts: Dr. Gunter Schöbel (Pfahlbaumuseum Unteruhldingen), Prof. Wolfgang Eichwede (Forschungsstelle Osteuropa, Universität Bremen), Graf Baudoisin (Goethe-Institut Kiew).

Nachdem die Bücher 1993 entdeckt wurden, galt es zunächst, die Eigentümer festzustellen und eine möglichst unbürokratische Rückführung zu organisieren. Eine Mitarbeiterin der Forschungsstelle Osteuropa, Frau Hartung, rekonstruierte im Verlauf einer Bestandsaufnahme, daß die Bücher aus 11 Bibliotheken der Ukraine stammen. Mit der feinfühligsten Koordinationshilfe von Professor Wolfgang Eichwede, dem Leiter der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, konnten erste Kontakte vom Bodensee zur Ukraine geknüpft werden. Dort wurde die Rückgabe zum nationalen, von vielen Medien beachteten Ereignis (Abb. 2). Ohne diplomatische Schachzüge im Hinterkopf gestaltete sich die Aktion in Kiew er-

staunlich locker und wurde für beide Seiten zum versöhnlichen, menschlichen Erlebnis. Die Übergabe bildete den feierlichen Schlußpunkt einer Konferenz, die vom 24. bis zum 28. April 1995 in Kiew und Odessa tagte. Unter dem Thema „Kultur und Krieg, 50 Jahre danach“ versuchten ukrainische und deutsche Wissenschaftler, den Spuren verschleppter Kulturgüter zu folgen und Wege zu finden, wie sie ihren Eigentümern zurückgegeben werden können (Abb. 3). Ein Modell, das sich durchzupielen lohnte, wären Rückgaben nicht gegen Geld, sondern in Form von für beide Seiten nützlichen Projekten. Zurückhaltendes Pokern hatte bislang wenig Erfolg. Die Unteruhldinger Bücher machen sicher nur einen verschwindend geringen Teil der aus der Ukraine verschleppten Museumsinventare aus. Zwar betonte der Direktor des Ukrainischen Archäologischen Instituts, Tolotzkow, anlässlich der Übergabe, daß es ihm „ein Rätsel“ sei, „wie die ukrainische Forschung die 52 Jahre ohne diese Fachliteratur überbrücken konnte“, es wäre vielleicht aber auch durch eingehende Recherchen möglich gewesen, eine vergleichbare Sammlung aus internationalen Antiquariaten zusammenzutragen. Reproduzierbare Bücher haben auch nicht den emotionalen Wert von Kunstwerken. Wichtig war dem Pfahlbaumuseum vielmehr die Geste. Offenheit ist schließlich der Anfang jeder Verständigung – wie im richtigen Leben.

Karl Banghard M.A. und Dr. Gunter Schöbel, Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Seepromenade 6, 88690 Unteruhldingen-Mühlhofen.